Die Internierten im Bad Schinznach

Autor(en): **Senn-Vogel, Hanna / Müller, G.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Brugger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **28 (1917)**

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-901552

Nutzungsbedingungen

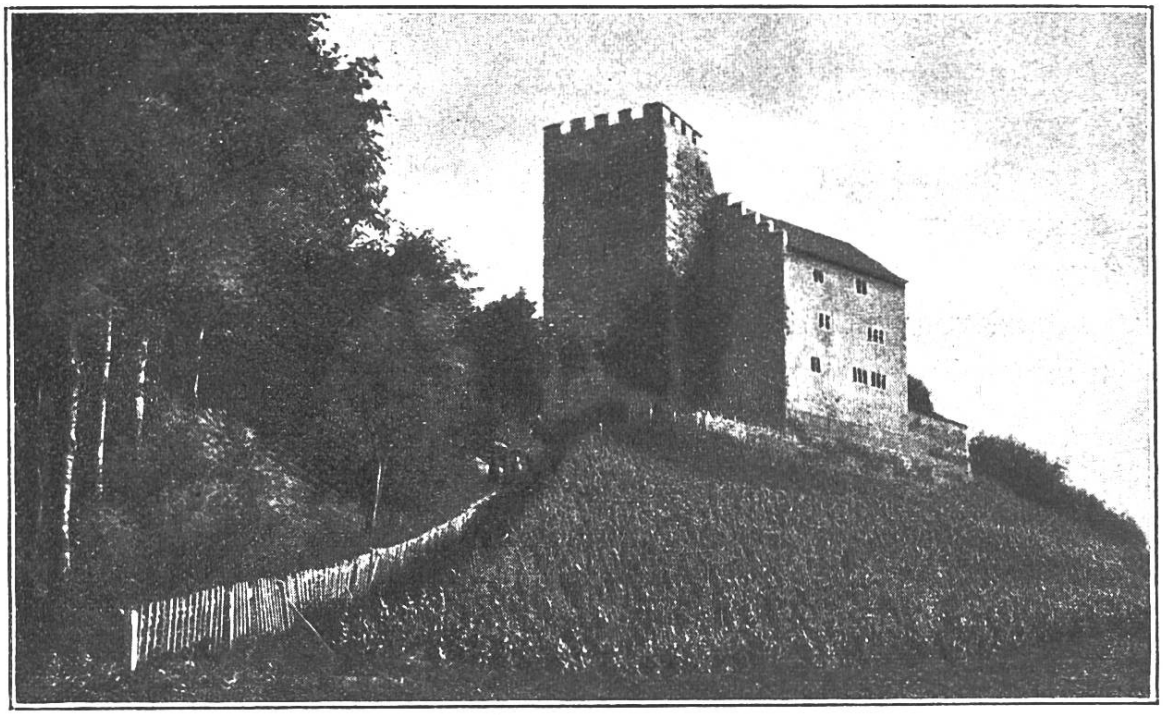
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Schloß Habsburg.
Das Stammhaus der Habsburger. Zum Tode des Kaisers Franz Josef und zur Tronbesteigung Kaiser Karls I.

Die Internierten im Bad Schinznach.

Als sich die Schweiz zu dem Liebeswerk entschloß, kranke und erholungsbedürftige kriegsgefangene Männer aufzunehmen, wurden auch dem Bad Schinznach 155 kurbedürftige und verwundete Internierte zugeteilt. Diesen sollte gleich wie 1870/71, wo es 185 Soldaten der Bourbakiarmee waren, die Schwefelbäder Heilung bringen. Am 6. Mai 1916, abends 10 Uhr 45, brachte ein Extrazug die ersten Internierten, und so kamen am 11., 14., 25. und 27. Mai immer neue Züge Kranker an, bis sich 80 französische, 6 belgische Soldaten, 54 französische und 15 belgische Zivilisten, also ein Totalbestand von 155 Mann vorfand. Die Soldaten waren Männer von 25 bis 40 Jahren, die fast alle in den ersten Wochen des Krieges in Belgien, in den großen Grenzfestungen Nordfrankreichs und bei der Schlacht

an der Marne verwundet gefangen genommen wurden. Die Zivilisten waren mit wenigen Ausnahmen ältere Männer, deren Heimat vom Feinde besetzt war und die aus irgend einem Grunde interniert wurden. Unter den Soldaten waren alle Waffengattungen vertreten. Auch waren sie aus allen Landesteilen zusammengewürfelt, aus Algier, aus Corsika, aus Süd-, Mittel- und Nordfrankreich und aus den verschiedenen Landesteilen Belgiens. Die aargauische Bevölkerung bereitete allen Ankommenden jeweils einen schönen Empfang. Mit herzlicher Teilnahme spendete sie Liebesgaben aller Art, die von den Internierten recht gerne und mit viel Freude als erste angenehme und nützliche Ueberraschung angenommen wurden. Auch wurden sie hauptsächlich an Sonntagen durch zahlreichen Besuch der Bevölkerung erfreut. Die Rothosen verfehlten ihre Anziehungskraft nicht. Die Bevölkerung war ihnen sehr wohlgesinnt, was viele dieser Fremdlinge veranlaßte, dankbare Briefe nach Hause zu schreiben und ihren Angehörigen zu erzählen, wie sie hier in jeder Hinsicht glücklich und gut aufgehoben seien. — Für die Internierten waren drei Häuser mit geräumigen Schlafzimmern und guten Betten eingerichtet worden. Auch hatten sie einen großen Speisesaal, eine Soldatenstube und ein eigenes Badehaus. Ein schweizerischer Sanitätshauptmann befehligte das ganze Lager. Zur Ausführung seiner Anordnungen und Befehle bediente er sich französischer und belgischer Unteroffiziere, so daß die Internierten eigentlich ihren Landsleuten direkt unterstellt waren. Zwei Aerzte behandelten die Kranken. Sie litten an Rheumatismus, Gicht, Ischias, Gelenkerkrankungen und Knochenverletzungen. Die guten Erfolge der Badekur stellten sich bald ein, und die vielen Krücken und Stöcke verschwanden nach und nach und sie alle, die so krank und unglücklich ankamen, wandelten jetzt gerne unter den alten Baumriesen und prächtigen Alleen, wie ihre Vorfahren von 1870/71. Die Verpflegung bestand in der Hauptsache pro Mann aus folgenden Tages-

rationen: 400 Gramm Brot, 750 Gramm Milch, 250 Gramm Fleisch, 500 Gramm Kartoffeln, 50 Gramm Suppeneinlagen, 100 Gramm Reis oder Nudeln, Maccaroni, Bohnen, Erbsen, ferner frisches Gemüse, Kaffee, Kakao, Käse, Eier, Konfitüre usw. Ein Schweizerkoch und ein französischer Koch bereiteten die Speisen nach echt französischer Art zu. Beim Eintritt wurde jedermann gewogen und dies mußte alle 14 Tage wiederholt werden. Die Wirkung der guten Verpflegung stellte sich bald ein. Die Männer erhielten nicht nur ihre Gesundheit wieder, sondern sie waren bald so kräftig, daß ihnen nichts mehr fehlte, als eine entsprechende Arbeit. Leider konnte dieses Problem nie recht gelöst werden. Immerhin wurde getan, was man in dieser kurzen Zeit tun konnte. Man richtete Werkstätten ein, wo den Internierten Gelegenheit geboten wurde, das Flechten von Körben zu erlernen, Teppiche zu erstellen und Blumentöpfe zu bemalen. Diese Gegenstände wurden von der Bevölkerung gerne gekauft. Der Erlös wurde an alle arbeitenden Internierten verteilt. Täglich wurde 4 Stunden gearbeitet. Während zwei Stunden durften sie täglich die Ortschaften Habsburg, Scherz, Birrenlauf, Holderbank, Veltheim, Schinznach und Villnachern besuchen. An Sonntagen hatten sie während 6 Stunden freien Ausgang. Den Rest der freien Zeit durften sie im Park oder beim Spiel zubringen.

Das Betragen der Soldaten war im allgemeinen recht gut, währenddem sich unter den Zivilinternierten eher Elemente befanden, die gelegentlich zur Ordnung gewiesen werden mußten. Wenn Ausschreitungen vorkamen, so waren sie ohne Ausnahme dem Genuß von Alkohol zuzuschreiben.

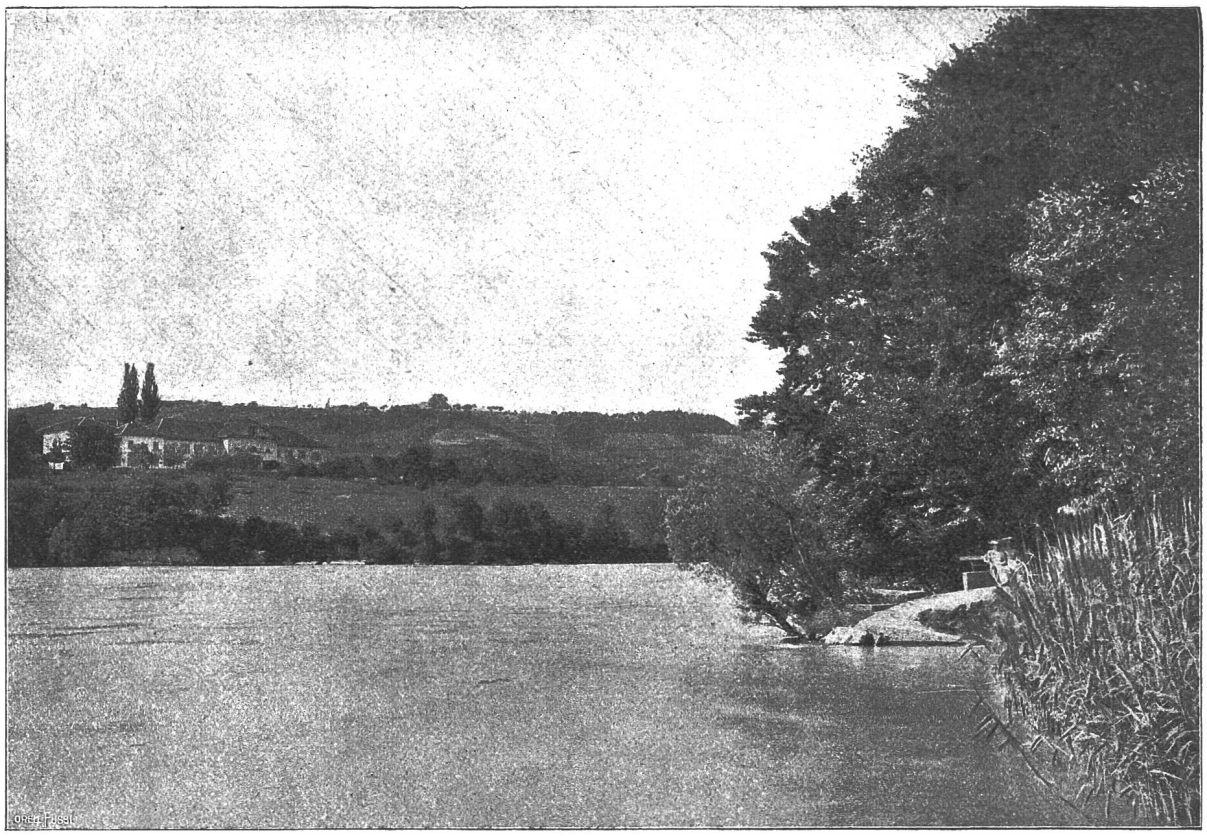
Hanna Senn-Vogel.

Im Kriegsjahr 1870/71 wurden im Bad Schinznach ebenfalls französische Internierte (von der Bourbaki-Armee) verpflegt. Von diesen 185 Gästen starben in dem strengen Winter 22, die in einer Reihe auf dem Kirchhofe in

Birr begraben wurden. Es war dies möglich, weil auffallenderweise während dieses Winters in den nach Birr kirchgenössigen Gemeinden niemand starb. Im Jahre 1901 erhielten die Toten ein Denkmal. Der berühmte französische Bildhauer Bartholdy, der ein regelmäßiger Kurgast des Bades Schinznach war, ist der Schöpfer. Die Einweihung fand Sonntag den 7. Juli 1901 statt. Pfarrer Baumann in Birr, dessen Lebensbild das letzte Neujahrsblatt enthält, nahm mit einer weihevollen Ansprache das Denkmal in getreue Obhut: „Diese Streiter für die Unabhängigkeit ihres Landes wurden in fremdem, freiem Boden bestattet, nach dem Zeremoniell wie jeder Eingeborene. Der an den Gräbern dieser Franzosen die Trostworte spendende Geistliche war ein Württemberger, seine mit ihm betende Gattin eine Elsässerin; in unserm freien Lande schlafen sie wie die Unserigen. Möge die Frucht aus diesem Denkmal reifen, alle Menschen brüderlich und liebevoll zu vereinen im Kampfe für die Freiheit und die Gerechtigkeit zur Ehre unseres einen, selben Gottes."

Ihrer Leidensgenossen vom Jahre 1870/71 gedachten nun auch die Internierten dieses Jahres. Am 14. Juli 1916 wurde durch sie auf dem Friedhofe in Birr eine Feier veranstaltet. Ein französischer Offizier erinnerte an die Taten des französischen Volkes damals und heute, an die hier schlafenden Toten, die ihr Leben dem Vaterland geopfert. „Der heißeste Dank gehört der freien Schweiz, welche die Lebenden pflegt und die Gräber unserer Helden behütet." Franzosen und Belgier legten Kränze nieder. Im Namen der französischen Regierung und des Souvenir français sprach Herr E. Lenoir, Pfarrer in Genf, dessen bewegte Worte ebenfalls ausklangen in ein Dankeswort an die gastfreie Schweizererde.

G. Müller.



Aarhof, gegenüber dem Bad Schinznach. (Geburtshaus von Bundespräsident Schultheß.)